

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Karl Heinemann, Pädagoge
Thema:	Menschliche und göttliche Erziehungsmethoden im Lichte der Bibel

Anlässlich eines Vortrags über die Pädagogik Rudolf Steiners, des Begründers der Anthroposophie und der Waldorfschulen, vor einem christlichen Jugendbund wurden mir wieder erneut **die engen Zusammenhänge von Weltanschauung und Erziehungsfragen** deutlich. Diese freien, vom Staat unabhängigen Waldorfschulen nehmen weltweit zahlenmäßig zu und erreichen fast die stattliche Anzahl von 500.

Aber auch die freien evangelischen Bekenntnisschulen gewinnen in der Bundesrepublik Deutschland an Bedeutung. Während Steiners Erziehungskonzeption auf der Grundlage eines Gemisches aus fernöstlichen Religionen, einigen dürftigen christlichen Glaubensaussagen und persönlicher Wissenschaftsideologie beruht, wollen die Gründer der evangelischen Bekenntnisschulen bewußt ausschließlich die Bibel als Richtschnur pädagogischen Planens und Handelns vorgegeben wissen. Beide freien Schulorganisationen (unter noch anderen) sehen in den staatlichen Bildungseinrichtungen und Schulen schülereingende und -gefährdende Erziehungsziele, -inhalte und -methoden. Der Staat ist generell an echten Alternativen im Schulwesen interessiert und fördert solche Einrichtungen auch mit finanziellen Mitteln.

Ich selbst habe während meiner ca. 40jährigen pädagogischen Tätigkeit (zuletzt in der Ausbildung von Lehramtsreferendaren) immer wieder das **Spannungsfeld von Erziehungsanspruch und -wirklichkeit, Theorie und Praxis** in verschiedenen staatlichen Institutionen erfahren müssen. Besonders als christusgläubiger Pädagoge erlebt man eine solche verantwortliche Aufgabe als Anfechtung, aber auch als wunderbare Chance, unseren großen Gott und Vater als weisesten Pädagogen zu bezeugen.

Sowohl aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen als auch meines Schriftstudiums bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß es für gläubige Erzieher in Schule und Elternhaus eine wichtige Aufgabe ist, sich mit den bedeutsamen Erziehungsfaktoren zu befassen, die grundsätzlich und besonders in unserer gegenwärtigen Zeit die Erziehungssituation prägen und gestalten.

Der Herausgeber der Zeitschrift "Gnade und Herrlichkeit", Br. Heinz Schumacher, und ich hielten es aus den bereits dargelegten Gründen für wichtig, einen Artikel zu der o. a. Thematik zu bringen.

Ich möchte zunächst im ersten Teil über die **menschliche** und im zweiten Teil über die **göttliche** Erziehungslehre und -praxis einige wichtige Ausführungen machen und für unsere persönlichen Erziehungsmethoden notwendige Konsequenzen aufzeigen.

1.

Zunächst müssen wir uns darüber im klaren sein, daß es in **unserer pluralistischen Gesellschaft eine Vielzahl von Erziehungstheorien gibt.**

Der Spannungsbogen reicht dabei von humanistisch-bildungstheoretischen über moderne emanzipatorische bis hin zu christlich-traditionellen Ansätzen und Modellen. **In unserer werteunsicheren Gesellschaft gibt es leider keine Übereinkunft über Erziehungsmaßstäbe.** Die Erziehungspraxis in Schule und Gesellschaft ist deshalb unübersichtlich und schwer zu beurteilen. Erziehung ist heute ein Prozeß in einer multikulturellen, differenzierten und wenig stabilen Gesellschaft. Ich erinnere in diesem Zusammenhang beispielsweise nur an die Diskussionen zu der Frage der Einführung eines spezifischen Koranunterrichts für die vielen moslemischen Schüler an den staatlichen Schulen.

In Schule und Unterricht kann heute fast ausnahmslos jeder Lehrer seinen eigenen Erziehungsstil praktizieren, wenn er nur eine gewisse Toleranz gegenüber der "Würde" der Schüler und dem Elternhaus praktiziert. Eine bewußte politische und religiöse Indoktrination (Beeinflussung) ist nicht zulässig. Aus diesem Grunde wurde in Hessen aufgrund von Elternklagen das Schulgebet zu Beginn des Unterrichts bereits vor Jahrzehnten untersagt. Ein gläubiger Lehrer muß schon die rechtlichen Bestimmungen beachten und weise

vorgehen, wenn er den Schülern ein Christus-Zeugnis geben will. Im Religionsunterricht ist das - Gott sei Dank - noch möglich. In der Form, wie die Brüder Geyer, Heller und Bayer vor etlichen Jahrzehnten und auch ich bis in die 70er Jahre das noch tun durften, ist es in der Gegenwart nicht mehr ganz so frei möglich, vor allem, wenn Elternbeschwerden bei der Schulaufsichtsbehörde vorliegen.

Bei dieser Skizzierung der momentanen Situation im Schulbereich möchte ich es nun bewenden lassen; es erschien mir aber notwendig, auf diese **sekundäre staatliche Erziehungseinrichtung** hinzuweisen; denn die **familiäre - als primäre** - ist eng mit dieser verknüpft. Die Eltern als Erzieher ihrer Kinder müssen wissen, was in der Schulpädagogik geschieht, und vor allem noch einen dritten nicht zu unterschätzenden Bereich berücksichtigen, den Pädagogen bzw. auch Psychologen mit "**geheime Miterzieher**" bezeichnen.

Erziehung in der Bibel

Wie die **Erziehung der heranwachsenden Kinder und Jugendlichen in der Bibel** gelehrt und praktiziert werden sollte, wollen wir in den beiden folgenden Abschnitten darstellen:

Ziel der Erziehung und des Unterrichts in Israel war die Einweisung **der Kinder in Glauben und Wandel der Väter**. Die Ehrfurcht vor Gott und Seine Verherrlichung zu bewirken, waren anhand der vorliegenden heiligen Schriften die zentralen Lehrbemühungen. Für den Unterricht gab es in Israel lange Zeit keine besondere Institution. Erst nach der babylonischen Gefangenschaft - und zunächst nur in den Städten - wurden Bildungseinrichtungen gegründet.

Für die Erziehung des Sohnes war der Vater zuständig. Die Vormünder (2. Kön. 10, 1.5) und Pfleger (Jes. 49, 23) hatten Unterricht in Lesen, Schreiben und ähnlichen Praktiken zu erteilen, während der Vater den religiösen Bereich wahrnahm. Diese religiöse Unterweisung richtete sich streng nach der Lehre der Schriften des A. T., vor allem dem Gesetz. Hier wurde von allen Israeliten, ob jung oder alt, Gehorsam erwartet. Praktische Lebensführung, religiöser Unterricht und gottesdienstliche Veranstaltungen sollten stets eine Einheit darstellen. Der Beleg für diese Auffassung findet sich in 5. Mose 6, 5-9: "Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben." Daß aber auch bei Mißachtung der Gebote und Anweisungen körperliche **Züchtigung gestattet**, ja sogar befohlen war, beweist eindeutig die Stelle aus Spr. 13, 24: "Wer seine Rute schont, haßt seinen Sohn; aber wer ihn liebhat, züchtigt ihn beizeiten." Also keine **antiautoritäre Erziehung** mit verheerenden Folgen für den Zögling! Im Gegenteil: Von Salomo wird die Strenge als Beweis echter Liebe angeführt. - Als in den USA eine schlimme Erziehungssituation in den Schulen durch eine Welle der Gewalttätigkeiten unter Schülern ausgelöst wurde, hat der Autor des Bestsellers "Antiautoritäre Erziehung" zehn Jahre nach Erscheinen seines Buches geklagt: "Hätte ich dieses Buch doch nie geschrieben!"

Gottgewollte Autorität

Die entscheidende Stelle für die grundsätzliche Erziehung im N. T. finden wir im Epheserbrief. Im 5. Kapitel zeigt Paulus die von Gott gewollten autoritären Strukturen auf, die in unserer heutigen Gesellschaft wenig ernst genommen werden, weil kaum noch Gottesfurcht vorhanden ist. Gehorsam und Unterordnung sind in der Allgemeinheit verpönte Vokabeln und Begriffe. Das hängt allerdings auch mit einem falschen Autoritätsverständnis zusammen, weil Mißbrauch und Amtsanmaßung leider in Vergangenheit und Gegenwart in erschreckendem Maße zugenommen haben. **Echte Autorität**, wie sie Paulus beschreibt und von gläubigen Christen erwartet, gründet in **Abhängigkeit von Gott**, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. So wie Christus Seinem Vater gegenüber Abhängigkeit und Gehorsam lebte, sollen auch die Männer als "Häupter" ihrer Frauen und der Familie von Christus geführt und damit göttlich beglaubigt werden. Das wesentliche Merkmal der Ausrüstung mit wahrer Autorität und somit der "Hauptfunktion" - ist allerdings die göttliche Liebe. Denn wie Christus Seine Gemeinde liebt - indem Er für sie starb und sie als Hohepriester vor Gott vertritt -, so soll auch der Mann Frau und Kinder lieben (Eph. 5,29-33). Damit wird nun die in der Erziehung so

notwendige - heute leider oft vergessene - Vorbildfunktion der Eltern und Erzieher angesprochen. Denn Untertansein und Gehorchen basieren stets auf Respekt, Vertrauen und auch Liebe dem Erzieher gegenüber. Nur auf diesem Hintergrund ist die Mahnung des Apostels zu verstehen: **"Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn! Denn das ist recht"** (Eph. 6, 1). Und im nächsten Vers 2 zitiert er das 4. Gebot, das erste Gebot mit Verheißung: Ehre deinen Vater und deine Mutter." Die Verheißung zeigt dann auch klar auf daß Gebote nicht primär unserer persönlichen Einengung dienen sollen - wie es uns moderne emanzipatorische Pädagogen weismachen wollen -, sondern: **"damit es dir wohlgehe und du lange lebst auf Erden"** (V. 3). Die Verpflichtung der Erzieher im Sinne eines zuchtvollen Verhaltens beschreibt Paulus konkret so: **"Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn"** (V. 4). Aus dem prophetischen Wort erfahren wir aber auch, daß diese schrift-gegründete Erziehungspraxis am Ende dieses Zeitalters vor der Wiederkunft Jesu nur in der Leibesgemeinde selbst diesen Kriterien entspricht. Denn in 2. Tim. 3, 3 beschreibt der Apostel Paulus auch die Erziehungssituation, wie wir sie im allgemeinen in unserer heutigen Zeit vorfinden: **Die Menschen (Kinder) werden den Eltern ungehorsam sein.** Dabei geht es nicht nur um den natürlichen Generationenkonflikt, sondern um eine bewußte Ablehnung der elterlichen Autorität mit all den uns bekannten negativen Erscheinungsformen infolge falsch verstandener Selbstverwirklichung. Die wahrhaft gläubigen Eltern und auch gottesfürchtige Kinder richten sich nach dem Modell gesunder Worte biblischer Lehre.

Der Wind des antichristlichen Geistes

Diese Einstellung dem Worte Gottes gegenüber mit den Praxiskonsequenzen wird erfahrungsgemäß immer mehr **Konflikte in unserer modernen** Gesellschaft auslösen. Die biblisch orientierte Haltung wird in letzter Zeit zunehmend als fundamentalistisch abqualifiziert, ja sogar oft angefeindet.

Wir müssen uns als gläubige Erzieher bewußt der Tatsache stellen, daß mit fortschreitender Ausreife des Bösen auf allen Gebieten gesellschaftlichen Lebens der gläubigen Gemeinde **der Wind des antichristlichen** Geistes immer schärfer ins Gesicht bläst. Und besonders im Bereich der Familie und der Erziehungspraxis setzt der Widersacher (Diabolos) Gottes an, um dort seine verführerischen Ziele zuerst zu erreichen. Deshalb müssen sich Berufserzieher und Eltern mit dem Geist der Zeit auseinandersetzen, aber auch klare Position beziehen. Dazu gehört vor allem ein Wissen um die bereits erwähnten "geheimen Miterzieher". Es ist erstaunlich, wie wenig kritisch oft die ahnungslosen gläubigen Eltern im Blick auf Angebote verlockender Vergnügungen und zwielfichtiger Freizeitgestaltung sind. Die skrupellose Medienindustrie bietet seelenzerstörende Videos, Filme und Computerspiele an, die eine gewaltige Faszination auf die Konsumenten ausüben. - Noch während meiner aktiven Dienstzeit berichtete mir ein Schulpsychologe, daß er einen neunjährigen Schüler zu behandeln hatte, der nach dem Anschauen eines grausamen Videofilms tagelang psychisch total gestört war. - Selbst in den Schulen wird der Unterricht immer schwieriger, weil die Schüler wegen wachsender Reizüberflutung kaum noch konzentrationsfähig sind. Und die allgemeine Erziehungssituation scheint sich den amerikanischen Verhältnissen schon fast zu nähern. Die Gewalttätigkeit des Schülers nimmt oft kriminelle Formen an. Schon in der Grundschule bedrohen Schüler ihre Schulkameraden mit aggressiven Formen und erpresserischen Methoden, um entweder ihre Macht zu demonstrieren oder gar Geld zu erzwingen. Wir müssen uns also auf Steigerungen der Roheit und Brutalität einstellen, und das schon in einem frühen Entwicklungsstadium der heranwachsenden Kinder. Das Wort Gottes hat uns diese Entwicklung vorausgesagt, und wir müssen uns geistlich und praktisch darauf einstellen (vgl. 2. Tim. 3, 1-5).

Gläubige Erzieher und Eltern sollten sich nun aber auch noch der **Grenzen ihrer erzieherischen Bemühungen bewußt werden. Vor allem** gilt es zu erkennen, daß kein Mensch - und sei es der qualifizierteste Pädagoge oder auch ein beglaubigter Christ - jemanden durch pädagogische Maßnahmen zu einem gläubigen Christuskind erziehen kann. Neues Leben aus Gott kann nur der Geist Gottes erzeugen. Und das ist ein **Geschenk der reinen Gnade.**

Wozu und wie soll Erziehung heute geschehen?

Wozu sollen die gläubigen Erzieher ihre ihnen anvertrauten Zöglinge nun **aber erziehen? Und wie** kann das

in unserer heutigen schwierigen Erziehungssituation dennoch erfolgreich geschehen? **Zu** diesen beiden Fragen möchte ich abschließend zum ersten Teil meiner Darlegungen noch einige **praktische Antworten** und Hinweise geben:

Wie aus Eph. 6, 4 ersichtlich, können wir die Kinder nur "aufziehen in der Zucht und Ermahnung zum Herrn". Bekanntlich ist das Gesetz (die Unterweisung) ein **Zuchtmeister zu Christus hin**.

Diese Erziehungsmethode beinhaltet auch in besonders erforderlichen Situationen eine körperliche Züchtigung: "Denn wen **der Herr liebt, den züchtigt Er** wie der Vater seinen Sohn, den er gern hat" (Spr. 3, 12). Diese Strafmaßnahme sollte aber die Ausnahme sein und pädagogisch weise und maßvoll geschehen.

Auf der Grundlage der göttlichen Liebe erfolgt die Erziehungsarbeit aber auch in Verbindung mit der Kenntnis praktischer Erziehungsmethoden, von denen ich einige noch skizzieren möchte:

- Erzieher, Eltern und somit beide Elternteile sollten gemeinsame Ziele und Praktiken verfolgen. Keine gegenteiligen Maßnahmen ergreifen!
- **Vertrauen** den Kindern gegenüber wecken und fördern! Eventuelle Fehler und falsche Methoden zugeben und Vergebungsbereitschaft zeigen!
- **Echte Gemeinschaft** in allen Lebensbereichen praktizieren!
- **Zeit für Kinder** investieren zu gemeinsamen Gesprächen und Unternehmungen!
- In nicht wesentlichen bzw. entscheidenden Situationen sollten Eltern auch konzessionsbereit sein. Nicht stures Durchsetzen des Erwachsenenwillens um jeden Preis!
- Einsichten bei Kindern ab einem bestimmten Entwicklungsstand wecken und fördern!
- **Konsequent bleiben** im Blick auf vorgegebene Ziele und Erziehungsmaßnahmen!
- Und schließlich das Wichtigste: **Gemeinschaft pflegen unter dem Wort Gottes und im Gebet!**

Es bleibt festzuhalten: Gläubige Eltern und Erzieher sind auch in dieser so wichtigen Tätigkeit der Erziehung auf das **Wort Gottes** gewiesen und können wesenhafte **Autorität** - verbunden mit der Liebe Gottes - nur von Jesus Christus erhalten. Diese sollten sie aber bewußt in der Abhängigkeit von IHM im Glauben m Anspruch nehmen und dann pädagogisch weise in die Praxis umsetzen. Erziehung auch im gläubigen Elternhaus hat ihre Grenzen. Neues Leben kann nur Gott selbst schenken.

II.

Die auf den Aussagen des Wortes Gottes beruhende menschliche Erziehung mit klar definierten Zielen, Inhalten und Methoden hat ihre Lehranweisung vom göttlichen Erziehungsmodell erhalten. Menschliche Pädagogik sollte stets ihre Orientierung finden an der göttlichen Norm mit ihren Vorgaben und Praxiskonsequenzen.

Grundlage göttlicher Erziehung ist zunächst die **Lehre** bzw. **Unterweisung**. So befiehlt der Herr dem Volk Israel (Eltern und Kindern): "Und nun, Israel, **höre auf die Ordnungen und die Rechtsbestimmungen, die ich euch zu tun lehre**, damit ihr lebt und hineinkommt und das Land in Besitz nehmt, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt" (5. Mose 4, 1). Der Psalmist nimmt diesen Befehl ernst und bittet Gott: "Leite mich in Deiner Wahrheit und **lehre mich!**" (Ps. 25, 5 a). Es ist in diesem Zusammenhang meines Erachtens wichtig zu erkennen, daß die Motivation (Antrieb, Beweggrund) für das Halten der Ordnungen Gottes das **Vertrauen in die Güte Gottes** ist. Deshalb finden wir oft in Verbindung mit der Bitte um klare Lehranweisungen auch den Lobpreis (z.B. Ps. 119, 12). Ja, selbst erfahrene Gebetserhörungen sind Anregungen zum begierigen Kennenlernen der Anweisungen Gottes (Ps. 119, 26). Und gar noch die Beziehungen zur **Gnade Gottes** werden in PS. 119, 124 aufgezeigt:

"Handle mit Deinem Knecht nach Deiner Gnade, und lehre mich Deine Ordnungen!" Diese Gnade - nach dem damaligen alttestamentlichen Erkenntnisstand - schloß auch klare Erkenntnis und gewisse Wegführung mit ein: "**Laß Dein Angesicht leuchten** über Deinem Knecht, und lehre mich Deine Ordnungen" (Ps. 119, 135). Die Summe aller Belehrungen - und damit werden die auf dem Gesetz beruhenden Lehrinhalte und -anweisungen in ihrer Funktionsbeschränkung deutlich - sind **Vertrauen** und **Gottesfurcht**. Mehr konnte im Alten Bund generell nicht von Gott selbst gelehrt und auch erwartet werden. Leider wandelte Israel als Volksganzes nicht in den Ordnungen und Geboten Gottes, so daß anstelle des verheißenen Segens Gerichte und Fluch die

Geschichte des Auswahlvolkes in wesentlichen und langen Phasen der Entwicklung kennzeichneten. Auch in der heilsgeschichtlich bedeutsamen **Haushaltung des Wirkens Jesu auf Erden** bildet die Lehre einen wesentlichen Teil der Erziehungsmethode Gottes. Allerdings war die Lehre Jesu im Gegensatz zu den damaligen Praktiken der Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester durch **göttliche Vollmacht** beglaubigt: "Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über Seine Lehre; denn Er lehrte wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten" (Matth. 7, 28.29). Die Lehre Jesu war außerdem, wenn notwendig, mit konkretem Handeln verbunden, bis hin zum Einsatz von Zeichen und Wundern. Letztere sollten die Messianität Jesu, göttlich beglaubigt, unter Beweis stellen. Sie sind auf keinen Fall, wie heutige Lehrer in bestimmten Bewegungen behaupten, allgemein notwendige Begleiterscheinungen zur Unterstützung der Verkündigung des Wortes Gottes.

Wir müssen nun hier aufgrund der Kenntnis der Geschichte Israels das Fazit ziehen und an dieser Stelle festhalten: Weder die klare Unterweisung des Gesetzes mit den schlimmen Gerichtsandrohungen bei Ungehorsam noch die mitfolgenden Zeichen und Wunder bei etlichen vollmächtigen Propheten und gar bei dem Sohne Gottes vermochten Israel zu den von Gott gewiesenen Zielen zu bringen.

Erst durch den Apostel Paulus erfahren wir den eigentlichen Sinn und erzieherischen Auftrag des Gesetzes mit all den vielen Lehraussagen und konkreten Unterweisungen: "Das Gesetz aber kam daneben hinzu, damit die Übertretung zunehme. Wo aber die Sünde zugenommen hat, ist die Gnade überreich geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn" (Röm. 5, 20.21).

Gottes Lehr- und Erziehungsmethoden im Gemeindezeitlauf

Ohne **heilsgeschichtliches Lesen und Betrachten der Bibel** und ohne Kenntnis der Funktion der Lehre und der speziellen Unterweisungen bleiben viele Texte mit den einschlägigen Maßnahmen zur Erziehung des Volkes Israel, der Gemeinde Jesu Christi und des einzelnen Gläubigen oft unverständlich und rätselhaft. Nur die wichtigen Lehraussagen in den neutestamentlichen Briefen, insbesondere des Apostels Paulus, geben uns letztlich **Aufschluß über Gottes pädagogisches Planen und Handeln in den verschiedenen Heilsepochen.**

So wollen wir uns nun in den folgenden Darlegungen mit den besonderen Lehr- und Erziehungsmethoden Gottes im Gemeindezeitlauf befassen, ohne allerdings die bisherigen Lektionen zu vergessen und zu mißachten. Denn so wie jede Lernphase im Verlauf schulischer und universitärer Ausbildung und Bildung ihre Bedeutung im Leben des heranreifenden Menschen hat, so wird auch der neugezeugte gläubige Christ im Lernprozeß des Glaubens durch den weisen Vatergott pädagogisch **behutsam** geführt. Das Prinzip Gottes in der Heilsgeschichte in Langzeitprozessen findet sich verkürzt auch im Leben des einzelnen gläubigen Menschen wieder: Es führte im A. T. über konkrete Anschauungsmaßnahmen mit Zeichen und Wundern bis hinein in **Bewährungsproben und Anfechtungen**, in denen Israel Vertrauen lernen sollte, ohne zu schauen. Ähnlich verfuhr Gott mit einzelnen Erwählten. Oft erst im nachhinein wurde den erprobten Männern die Treue ihres Gottes deutlich. Ich erinnere nur an die Führung Hiobs, Josephs, Daniels und der Jünger Jesu. Und **Abraham - ein Typus des Glaubens** für Israel und insbesondere für die Gemeinde (Röm. 4) - wurde mit zunehmender Reife immer mehr im Glauben herausgefordert, bis er die letzte Glaubensprobe in der Aufforderung, seinen Sohn Isaak zu opfern, zu bestehen hatte.

So ist es Gottes Plan, die **Leibesgemeinde zur "Hochschulreife" heranzubilden** und sie dort auf ihre zukünftigen Aufgaben in den folgenden Äonen vorzubereiten. Deshalb ringt der Apostel Paulus - in seinen Briefen wird das deutlich - um den zielorientierten geistlichen Entwicklungsprozeß seiner anvertrauten Gläubigen bis zum Vollendungsstand. Nur im Glauben Bewährte und damit von Gott zur geistlichen Reife Geführte können in den künftigen Äonen den eigentlichen **Berufungs- und Erziehungszweck** erfüllen, **mit Christus zu herrschen und zu regieren** (2. Tim. 2, 12). Wir sollen geistlich nicht mehr Unmündige bleiben, sondern wachsen und reifen hinein in die Fülle Christi: "Und Er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi. Denn

wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen von jedem Wind der Lehre" (Eph. 4, 11-14 a). Aus dieser angeführten Textstelle geht außer der Angabe verschiedener geistlicher Entwicklungsstufen - die wir auch im 1. Johannesbrief mit "Kindlein, Jünglinge, Väter" vorfinden - noch hervor, daß Gott in Verbindung mit dem geschriebenen Wort besondere Dienste eingerichtet hat. Unter anderem werden auch die **Lehrer** genannt, die die besondere Aufgabe haben, die Gläubigen gemeindegemäß zu lehren. Diese für den Leib des Christus gebotene Lehre erscheint mir in der Gegenwart besonders wichtig und notwendig. Sie darf sich nicht nur - wie leider vorwiegend praktiziert - in Lehraussagen erschöpfen, die entweder einer anderen Haushaltung (z. B. dem A. T. bzw. der Übergangszeit der Apg.) oder der "Milchspeise" entsprechen. Sie muß vielmehr der Ausreifezeit der Gemeinde entsprechen und vor allem auch das prophetische **Wort** enthalten. Dieses ist bekanntlich nach 2. Petr. 1, 19 eine Lampe, die in der Dunkelheit leuchtet und bis zum Anbruch des neuen Tages den gläubigen Christen klare Wegweisung markiert.

Gottes Lehrmodell

Es wird vor allem in den Lehrbriefen, wie es auch die daraus zitierten Stellen zeigen, die **Lehr- und Unterrichtsmethode** deutlich. So wie in der Hochschule primär in Vorlesungen doziert (gelehrt) wird, soll auch in der Gemeinde Jesu Christi vorrangig das Wort Gottes gelehrt und vermittelt werden. Denn nur auf der **Grundlage des Modells gesunder Worte** kann ein entsprechendes geistlich gesundes Wachstum erfolgen: "Halte fest das Modell (Muster) gesunder Worte, die du von mir gehört hast, in Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind" (2. Tim. 1, 13). Dieses für die Gemeinde typische Modell soll nach dem Willen unseres Herrn und Hauptes Jesu Christi im Gesamtzusammenhang folgende Momente als unabdingbar enthalten:

- **Klare Zielsetzung:** Himmlische Berufung in Christus mit der Naherwartung der Vereinigung von "Haupt und Gliedern".
- **Zentrale Heilsschau** und -verkündigung mit Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, im Mittelpunkt.
- Diese Verkündigung muß der **Ekklesia, dem Leib des Christus**, gemäß sein.
- **Die biblische Sichtweise vom Wesen des Menschen**, der natürlicherweise in Sünde lebt und erlösungsbedürftig ist. Das ist pädagogisch besonders zu beachten!
- Die **Bedeutung des Glaubens** im Leben der Erlösten sowie der Wandel im Glauben als Lernprozeß.

Mit der Darlegung dieser zusammenhängenden Bereiche im biblischen Lehrmodell wird aber auch die subjektive Seite und damit die Verantwortung der in der Erziehung Gottes befindlichen Lehrer und Glieder der Gemeinde deutlich. Denn wir müssen uns stets vergegenwärtigen, daß Gott **keine Methode des Automatischen, des Drills** oder gar **der Dressur** favorisiert. Nein, Seine Erziehungslehre und -praxis beruht, wie wir bereits betonten, auf der **Grundlage der Agape** (göttliche Liebe). Und das bestimmt auch Sein pädagogisches Planen und Handeln. Der gläubige Zögling soll ein Liebes- und Vertrauensverhältnis zu seinem Vatergott gewinnen. Der nur gottesfürchtige oder gesetzlich orientierte Mensch kennt diese Beziehungsebene nicht. Wir müssen und dürfen uns aber stets des besonderen Standes in Christus bewußt sein, wie es Paulus in der klassischen Römerstelle (Kap. 8, 1³/17) zum Ausdruck bringt: "Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden." - Dieser Text faßt übrigens noch einmal die von mir bereits bezeugten Momente göttlicher Lehrinhalte und -methoden zusammen:

Zielsetzung, Heilsschau, Gemeindeorientierung, Menschenbild (hier Sohn des Vatersgottes) und Glaubenswandel durch Geistesleitung.

Nicht menschliche unnüchterne Mittel, sondern Gottes Unterrichtsmittel müssen angewandt werden!

Wie nun die gläubige Gemeinde als ganzes, aber auch das einzelne Gemeindeglied dieser göttlichen Führung

und somit der Erziehungsabsicht des göttlichen Pädagogen entsprechen kann, soll im folgenden aufgezeigt werden: So wie es im menschlich-pädagogischen Bereich **Erziehungs- und Unterrichtsmittel** gibt, hat auch Gott für die Gläubigen solche Hilfen bereitgestellt. Diese müssen wir kennen und praktizieren, damit wir nicht den verführerischen Angeboten Satans und seiner Boten anheimfallen. Denn am Ende des Äons werden wir mit diesen "Scheinmethoden" kräftig überflutet.

Zwei Beispiele - extremer Art allerdings - sollen noch kurz als Kontrastprogramm zur göttlichen Konzeption aufgezeigt werden: In der charismatischen Szene geistert momentan der sogenannte "Torontosegen" durch die Welt, der erschreckend viele Anhänger bis hinein in das evangelikale Lager findet. In der kanadischen Stadt "Toronto" erleben die Menschen angeblich Geisteswirkungen, indem die unter den "Geist" Geratenen nach rückwärts fallen, oft Stunden bewußtlos liegenbleiben, dann entweder schreien oder weinen, zeitweise wie Kängurus hüpfen oder wie Enten quaken, und was alles noch an merkwürdigen schaurigen Auswüchsen zu beobachten ist. (Der Verfasser hat selbst eine Originalaufnahme zu diesen Phänomenen hören können. Außerdem gibt es zahlreiche schriftliche Informationen, etwa in idea-spektrum, dazu.) - Das andere Extrembeispiel kommt aus dem katholischen Lager, wo ein Spezialist die Möglichkeiten des Computereinsatzes in der Seelsorge empfiehlt und dabei folgendes Beispiel nennt: Der "elektronische Beichtstuhl" bietet für jede der 200 aufgelisteten Sünden Bußübungen an. Je nach der Schwere der Sünden vergibt das Programm entsprechende Punktzahlen und ordnet die Bußübung danach zu (z. B. die Zahl der zu betenden "Vaterunser" oder "Ave Marias"). erinnert das nicht an die Praxis des Ablasshandels im Mittelalter? (idea-spektrum 4, 1995, S.16). - Das Wort Gottes zeigt uns hingegen andere, nüchterne Mittel auf, die wirksam den Lern- und Erziehungsprozeß der Gemeinde und des einzelnen Gliedes unterstützen und fördern. In Apg. 2,42 wird uns berichtet, wie die ersten Christen beständig in **der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten** verharrten. Diese vier Stücke - die Bruder Geyer die **Lebenswurzeln der Gemeinde** nannte - müssen stets praktiziert werden, damit ein gesunder Gemeindeaufbau und ein wirklich göttliches Wachstum bis zum "Vollwuchs des Mannes, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi" (Eph. 4, 13) erfolgen können. Auf die einzelnen Mittel bzw. Stücke soll in Kürze bei Beachtung unseres Gesamtthemas eingegangen werden.

Die Lehre der Apostel

Die Lehre der Apostel im Zusammenhang aller Schriften und auch insbesondere für die herausgerufene Gemeinde Christi bildet die Grundlage und stetige Richtschnur für den Gebrauch der übrigen drei Mittel. (Da die Bedeutung der Lehre bereits ausführlich gewürdigt wurde, soll sie hier nur noch einmal speziell in Verbindung mit den "Mitteln der Erziehung" unter anderen Aspekten betrachtet werden.) Sie steuert im Sinne einer klaren Belehrung, wie oben dargelegt, den Erkenntnis- und Wachstumsprozeß. Gott bedient sich vorrangig dieser Methode im pädagogischen Tun und Handeln in der Haushaltung der Gemeinde. Wir müssen nämlich die fortschreitende Heilsoffenbarung beachten und folglich die für diese Epoche gültigen Ziele und entsprechenden Offenbarungsweisen mit den zugeordneten Erziehungsmethoden erkennen. In Hebr. 1, 1.2 a wird diese Tatsache so formuliert: "Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat Er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn." Und Paulus bezeugt in Kol. 1,25-27, daß er seinem Auftrag gemäß nach der Verwaltung Gottes das Wort Gottes vollendet bzw. auf ein Vollmaß gebracht hat. Diese Aufgabe beinhaltet die Enthüllung des Geheimnisses unter den Nationen, und das ist: **Christus in den Gläubigen, die Hoffnung der Herrlichkeit**. Dieses Lehrangebot war den Israeliten im Alten Bund und auch noch in der Zeit des Wirkens Jesu auf Erden sowie in der anschließenden Übergangsphase bis zur Offenbarung dieses Geheimnisses nicht gegeben. Gott hat eben mit der Auswahlgemeinde andere Berufungs- bzw. Erziehungsziele als mit anderen Heilskörperschaften (z. B. Israel als Volksganzes). Das zu beachten, ist fast genauso wichtig wie der Unterschied zwischen biblischer Heilslehre und Irrlehre. Denn Paulus möchte ein treuer Verwalter der Geheimnisse Gottes sein und nicht seinen Beruf als Spezialbeauftragter Gottes verfehlen. -Menschliche Bildungseinrichtungen verfahren ja auch nach ihren besonderen Erziehungs- und Lehrplänen. Welch eine Verwirrung brächte das mit sich, wenn z. B. Besucher einer Frauenfachschule für Hauswirtschaft mit Lehrplänen für das Studium von Alt Sprachen konfrontiert würden! Im Bildungsbereich wäre so etwas undenkbar, aber im Lehrbereich "Theologie" ist oft alles möglich. Das Besondere und völlig Neue in der heutigen Gemeindezeit ist nun in der andersartigen

Stellung der Gläubigen im Vergleich zu früheren Haushaltungen zu erkennen. Während die Lehrmethoden und -inhalte im Erziehungsprozeß vergangener Zeiten vorrangig von Gott vorgesetzt und vorgegeben waren, ist bei den Gläubigen der gegenwärtigen Haushaltung Christus durch **den Heiligen Geist in ihnen wohnend**. Dadurch sind sie in die Lage versetzt, die Lehren, Unterweisungen und Ermahnungen ihres Herrn auch in die Praxis umzusetzen. Sie stehen nicht mehr, wie Israel im A. T., unter dem Gesetz der Sünde und des Todes, sondern unter dem des Geistes des Lebens in Christus (Röm. 8, 2). Als Erlöste und Befreite dürfen sie in dem göttlichen Erziehungs- und Wachstumsprozeß immer mehr lernen, im "Geist zu wandeln". Das bedeutet in der Praxis, zunehmend **von Herzen gehorsam zu werden dem Bild der Lehre (Röm. 6, 17)**. Das ist ein echter Bildungsvorgang, um den sich humanistische Pädagogen leider immer wieder vergeblich bemüht haben.

Gemeinschaft

Das beständige Bleiben in der Gemeinschaft ist ein weiteres Mittel, das dem Gläubigen verordnet, ja geschenkt ist. **So wie alles Lernen und** Erzogenwerden in Schulen, Hochschulen und Universitäten in der Regel in Gruppen (Klassen, Seminaren und ähnlichen Sozialformen) geschieht, hat Gott das auch mit Seinen Kindern bzw. Söhnen vorgesehen. Dieses **"soziale Lernen" ist unumgänglich, ja dringend zu unserer Erziehung** nötig. Zinzendorf hat bekanntlich das Wort geprägt: "Ohne Gemeinschaft konstatiere ich kein Christentum." Gottes pädagogische Maßnahmen erfolgen in der Regel in Verbindung mit anderen Menschen, gläubigen Christen, berufenen Lehrern und Hirten. So hat Gott in Seiner weisen Planung vorgesehen, daß wir auch durch Brüder und Schwestern im Glauben miterzogen werden und gemeinsam Leruprozesse erfahren. Vorrangig ist aber stets die Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohn Jesus Christus. Denn wir haben in der Praxis nur so viel wesenhafte Gemeinschaft untereinander, als wir sie mit unserem Vater und Seinem Sohn pflegen (1. Joh. 1, 3). Die Treue Gottes ist allerdings entscheidend, damit wir auch das Ziel erreichen und nicht in Anfangsphasen stecken bleiben: "Und vollständig möge euer Geist, Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus! **Treu ist, der euch beruft; Er wird es auch tun!**" (1. Thess. 5, 23b. 24). Die Heilskörperschaft des Christusleibes wird als Ganzes in dem göttlichen Wachstumsprozeß zur Reife gebracht und auch vollendet. Das dürfen wir festhalten und glauben und in schwierigen Situationen stets als Verheißung Gottes für uns persönlich und die Gesamtgemeinde ergreifen.

"Brechen des Brotes"

Das Praktizieren der **Gemeinschaft** findet den sichtbaren und tiefsten Ausdruck im **"Brechen des Brotes" bzw. im Feiern des "Mahles des Herrn"**. Denn da wir ein Leib (als Christusleib) sind, haben wir auch Anteil an dem einen Brot. Denn das Brot, das wir in der Mahlfeier brechen, vergegenwärtigt die Gemeinschaft des Leibes des Christus. Und wir sollen uns dabei vergegenwärtigen, daß die Grundlage der Gemeinschaft der "gebrochene Leib Christi" ist. Ebenso bedeutet der "Kelch der Segnung" die Gemeinschaft des Blutes des Christus und das Zeichen des neuen Bundes (1. Kor. 10, 16.17). In 1. Kor. 11, in den sogenannten Einsetzungsworten, wird vom Apostel Paulus eine dreifache Sinnggebung des "Herrenmahles" beschrieben: Es ist ein **"Gedächtnismahl"**, damit wir stets an die Heilsgrundlage, nämlich Jesu Leiden und Sterben am Kreuz auf Golgatha, erinnert werden. Ohne diese Basis bleiben alle Bemühungen um geistliche Fortschritte im Wachstumsprozeß vergebliche Anstrengungen. Des weiteren ist eng mit diesem Gedächtnis die **Aufgabe der Verkündigung des Todes des Herrn** verbunden. Zentralpunkt der Frohen Botschaft (des Evangeliums) bleibt die Verkündigung des **gekreuzigten Christus** (vgl. 1. Kor. 1, 18 und Gal. 6, 14). Und schließlich hat die Mahlfeier eine **Zukunftsorientierung**. Sie soll unsere Hoffnung im Sinne der Naherwartung bezeugen: verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis **Er kommt**"

(1. Kor. 11, 26 b). Wie wunderbar pädagogisch sinnvoll ist doch diese dreifache Anweisung unseres Herrn! Der Rückblick soll uns das unumstößliche Fundament der Erlösung stets bewußt machen. Die Verkündigung verbindet die Heilstatsache mit der konkreten Praxis des Glaubenslebens in der Gegenwart. Und die Hoffnungsperspektive beflügelt den Wachstumsprozeß auch in schwierigen Bewährungsproben. Diese einheitliche organische Basis-Ziel-Schau zeugt für eine alle menschlichen Planungen weit übertreffende sinngebende herrliche Gestaltung. Wie primitiv sind dagegen oft Dogmen und Lehrsätze christlicher Konfessionen und Denominationen: Da will man durch ein manipuliertes "Geisteserlebnis" ohne klare Lehre

und Zielorientierung Menschen neu zum Glauben anregen. Oder man meint durch sakramental mystische Erfahrungen Gottesbegegnungen stiften zu können. - Während meines Studiums begegnete mir nach den Semesterferien eine Kommilitonin völlig verändert in einem Zustand ähnlich dem, wie ihn Paulus in Kol. 2, 18 beschreibt:

"Der seinen eigenen Willen tut in Demut und Anbetung der Engel, der auf das eingeht, was er (in Visionen) gesehen hat." Auf meine Frage nach ihrer Veränderung erklärte sie mir, sie habe in der Christengemeinschaft (eine Gemeinschaft der Anthroposophen) eine Christusbegegnung in der "Menschenweihehandlung" (eins von den sieben Sakramenten dieser Sekte) gehabt. Auf meine Entgegnung, ob sie auch um Vergebung der Sünden und die Bedeutung des Kreuzes Christi wisse, reagierte sie erbost und wandte sich ab. - Nicht durch emotionale, mystische Erfahrungen, auch nicht durch sakramentale Handlungen an sich werden Gottesbegegnungen und damit fördernde geistliche Wachstumsprozesse bewirkt, sondern nur durch göttliche Erkenntnis und Weisheit. Und wenn Gott ein sichtbares Zeichen (Feiern des Herrenmahls bzw. Brotbrechen) verordnet, dann kann das nur in Verbindung mit den übrigen wesenhaften Heilmitteln geschehen.

Gebete

Die **Gebete** sind ein weiteres notwendiges Mittel für die Gemeinde, um den göttlichen Erziehungsprozeß aktiv mit unterstützen zu können. In 1. Tim. 2, 1 belehrt uns der Apostel Paulus, daß dem Gebet in seinen verschiedenen Arten und Funktionen die oberste Priorität zukommt: "Ich ermahne nun **vor allen Dingen, daß Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen** getan werden . . ." - Damit will Paulus als erstes verdeutlichen, daß der Mensch selbst - ohne Gott, den ja seine Gebete erreichen sollen -, nichts auszurichten vermag. Und zweitens werden in den folgenden Versen die Adressaten der Fürbitte genannt: alle Menschen, Regenten und Führungskräfte (V. 1b. 2). So haben wir Glieder des "Christusleibes" unter der Führung des "Hauptes" schon hier auf Erden ein gewaltiges Betätigungs- und Übungsfeld, auch als Vorbereitung für unsere zukünftigen äonischen Aufgaben, mitzuherrschen und mitzuregieren. Auch hier wird wieder die weise erzieherische Absicht unseres Gottes und Vaters erkennbar: Durch Übung und praktische Mitverantwortung werden in der Gemeinde und dem einzelnen Gläubigen weitere Voraussetzungen geschaffen, damit die folgenden Lern- und Bewährungsphasen zielbewußt durchlaufen werden können. Entscheidend aber ist in diesem Zusammenhang die herrliche Erkenntnis: Gottes Wille ist übergreifender als des Menschen Wille. Seine Ziele werden gemäß Seinem göttlichen Vorsatz schlußendlich auch realisiert: "**Er will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen**" (1. Tim. 2, 4). Gott sei dafür gedankt, daß Er uns dieses Geheimnis Seines Willens geoffenbart hat. Die Danksagung sollte uns stets bei der Fürbitte begleiten, sie ist eine besondere Art des Gebets, wie auch der Lobpreis und die Anbetung, die an anderen Stellen der Bibel noch erwähnt werden.

So durften wir sehen und lernen, wie das vielfältige Gebet in allen Lebenslagen eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat - zur Verherrlichung Gottes, zu unserem geistlichen Wachstum und als ein Beitrag zur Vollführung des göttlichen Willens im ganzen All.

Anschauen und Züchtigung

Zwei abschließende Erziehungsprinzipien müssen wir uns noch vergegenwärtigen; denn ohne ihre Kenntnis und Praxisfunktion wären meine Darstellungen unvollständig: Zum einen ist das "**Anschauen**" des Herrn ein wesentliches Moment in unserem Lern- und Wachstumsprozeß. Zum anderen müssen wir auch die **züchtigende Hand unseres Vatersgottes mit** in die Erziehungsmethoden einbeziehen. Beide Aspekte, die im geistlichen Bereich von grundsätzlicher pädagogischer Wichtigkeit sind, finden wir trefflich vorabgeschattet und anschaulich beschrieben in PS. 32, 8-10: "Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du gehen sollst; ich will dir raten, meine Augen über dir offen halten. Seid nicht wie ein Roß, wie ein Maultier, ohne Verstand; mit Zaum und Zügel ist seine Kraft zu bändigen, sonst nahen sie dir nicht. Viele Schmerzen hat der Gottlose; wer aber auf den Herrn vertraut, den umgibt Er mit Gnade."

Gottes vorrangige Absicht ist es, Seine Kinder über "Blickkontakt" zu leiten. Es ist dies eine Art "**innere Anschauung**". Wir wissen aus persönlicher Erfahrung: **Was wir anschauen, prägt uns**, ja gewinnt oft Macht über uns. - Negative Beispiele in der Gegenwart sind die Auswirkungen der audiovisuellen Medien

(Fernsehen, Videos) in Gesellschaft, Familie und im Leben des einzelnen. Durch diese technischen Mittler manipuliert Satan seine Anhänger zu gefährlicher Abhängigkeit von ihm und damit von seinem Weltbeherrschungsprogramm. - Paulus erbittet dagegen vom Herrn ein anderes zielorientiertes Anschauen: Er erwartet für die Gläubigen in seinen Gebeten **"erleuchtete Augen des Herzens"**, damit sie durch den Geist der Weisheit und Offenbarung zur Erkenntnis des Vaters Jesu Christi gelangen möchten und der Hoffnung der Herrlichkeitsberufung gewiß werden (Eph. 1, 1~18). Diese Sichtweise wird nicht durch Visionen hervorgerufen, wird auch nicht über unsere natürlichen Sinne erzeugt, sondern ist eng mit dem Betrachten des Wortes Gottes verbunden. Denn letztlich entsteht wahrer Glaube über das Hören des Wortes Gottes in Verbindung mit einer geistgewirkten Verkündigung (Röm. 10, 17). Nur wahrhaft befreite Kinder Gottes können sich dem Sog vielfältiger Angebote in dieser Welt entziehen und im ständigen Üben die wahre Blickrichtung auf Christus im Glauben praktizieren. So wie die Übung im alltäglichen und schulischen Leben notwendig ist und nicht ohne Anstrengungsbereitschaft zum Erfolg führt, ist das auch im geistlichen Lernprozeß nötig. In 2. Kor. 3, 17.18 wird uns diese Praxishaltung empfohlen mit einem wunderbaren Lernergebnis: Wir werden verwandelt in das Bild unseres Herrn von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Das Wegsehen von all den sinnes-reizenden Verlockungen dieser Welt mit dem Negativergebnis der "leichtumstrickenden Sünde" und statt dessen das Hinaufschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, das wird uns auch in Hebr. 12, 1.2 als wirksames Verfahren in unserer geistlichen Erziehung angeraten.

Nun wissen wir aber auch aus dem Worte Gottes und der persönlichen Erfahrung, daß unsere geistliche Reife nicht nur über Einsicht (Blickkontakt) erreicht wird, sondern immer wieder **mit schmerzlichen Eingriffen Gottes in unser Leben verbunden** ist. Die bereits zitierte Stelle **aus Ps. 32 läßt diese Erziehungsmethode als Alternative deutlich erkennen. Das Bild, wie Tiere (Roß und Maultier) mit Zaum und Zügel geführt werden, ist für uns alles andere als schmeichelhaft. Das ist kein Auslegungsfreiraum für ein humanistisches Erziehungsmodell, und schon gar nicht wird hier eine anti-autoritäre Erziehung als erfolgversprechend vom Psalmisten proklamiert. Nein, um eines höheren Zieles willen scheut Gott nicht vor drastischen Erziehungsmaßnahmen zurück.** Generell war ja - **wie** bereits dargelegt - das Gesetz mit den harten Erziehungs- und Strafmaßnahmen ein "Zuchtmeister" auf Christus hin. So ist auch der Text von Ps. 32, 8-10 vorrangig zu verstehen.

Aber auch die Kinder Gottes im N.T. sollen die Züchtigung ihres Herrn nicht geringschätzen: **"Denn, wen der Herr liebt, den züchtigt Er; Er schlägt aber jeden Sohn, den Er aufnimmt"** (Hebr. 12, 6). Ja, es ist vielmehr ein Vorzug für die Erwählten, damit sie zum Sohn heranwachsen und nicht "Bastarde" werden. Das Ziel dieser Züchtigung soll schon auf Erden die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit erzeugen bei denen, die lernwillig sind. Deshalb immer wieder die Mahnung: Wandelt im Geist mit Gebet den geraden Weg zum Ziel (Hebr. 12, 12)! Und wenn die Kinder Gottes gar in schaurige Verirrungen geraten, wie der Hurer in Korinth, so muß der Sünde entsprechend die härteste Strafmaßnahme greifen: Paulus als Miterzieher Gottes übergab den Blutschänder Satan zum Gericht, auf daß nur sein Geist errettet würde. Es gilt auch hier zu beachten, was Paulus in einer Situation in Verbindung mit dem Fehlverhalten der Korinther beim Herrenmahl als geistliche Warnung, aber auch Ermunterung ausgesprochen hatte: "Wer sich selbst beurteilte (richtete), würde nicht gerichtet" (1. Kor. 11, 31).

Wir fassen diesen Teil der Darlegungen zusammen: Gott wird mit Seinen Kindern endgültig stets Sein Erziehungsziel erreichen. Er möchte das vorrangig auf der Liebesbasis mit dem Einsatz vielfältiger Verfahren und Mittel bewirken. Sollten diese Maßnahmen jedoch nicht fruchten, greift Gott zum Mittel der Züchtigung mit Strafmaßnahmen und Gerichten. Es muß aber noch vermerkt werden, daß nicht alle Kinder Gottes ihr höchstes Berufungsziel auf Erden erreichen. Sie bleiben zwar Kinder, können aber Schaden erleiden, indem ihr eigentlicher Lebenszweck in Nachfolge und Dienst nicht dem Plane Gottes entsprach. Das Ergebnis des Lebenslaufs der Gläubigen wird vor dem Richterstuhl (bäma = Preisrichterbühne, Preisgericht) offenbar werden: Hier wird entschieden, ob das Lebenswerk eines Christen geistgewirkt oder von persönlichen, fleischlichen Motiven bestimmt war (2. Kor. 5, 10; 1. Kor. 3, 11-15; 4, 5; 9, 24. 25).

Den im göttlichen Erziehungsbereich so wichtigen Faktor der "Prüfungen" habe ich in diesem Artikel nicht speziell behandelt. Er ist es wert, einmal in einem gesonderten Thema behandelt zu werden.

Gesamtfazit: Menschlich weise und autorisierte Erziehungspraxis muß eng mit göttlicher Pädagogik korrespondieren. Nur der Erzieher, der sich von Gott als Sein Kind bzw. Sohn erziehen läßt und in Seiner Abhängigkeit bleibt, wird in der Liebe Gottes in Seinen Erziehungsmethoden auch beglaubigt. Die Grenzen menschlicher Pädagogik werden allerdings deutlich, wenn es um das Geschenk des neuen Lebens durch Neuzeugung und Wiedergeburt geht. Die göttliche Pädagogik aber wird Seinem Willen gemäß schlußendlich stets das vorgesteckte Ziel - wenn auch mit Gerichten - erreichen.